



„Ein Schiff wird kommen und das bringt mir den Einen“: Die Sekretärin (links) schwärmt zwar von einem Seemann, doch wehe, wenn der Büroboote zum italienischen Schmusesänger mutert... Fotos: K. Bub

HOHENSTADT – Tosenden Applaus und teils stehende Ovationen gab es bei der „Sekretärinnen“-Premiere des Hersbrucker „StattTheater“ im Hohenstädter Markgrafensaal. Die gelungene Mischung aus Musical, Komödie und Gesellschaftskritik zeigt, dass Sekretärinnen mehr als nur akkurat gekleidete, tippende Bürodamen sind. Sie haben ihre eigenen Wünsche und Träume und sind dabei vor allem hinter einem herder Liebe ihres Lebens.

Susanne Bayer, Sabine Deinhard, Elke Pfann, Jutta Prillwitz, Steffi Roth, Elisabeth Schunk, Barbara Sydenham, Lissie Wagner und Thomas Hahn brillieren auf der Bühne mit Schauspielertalent und Sangeskunst. Konzertpianistin Hildegard Puhl begleitet sie meisterhaft auf dem Klavier.

Die Einblicke in das Innenleben eines Großraumbüros sind faszinierend: Schunkelnd und mit verträumtem Blick singen die Sekretärinnen von ihrer „kleinen Sehnsucht“. Für die eine „soll's rote Rosen regnen“, die andere „will keine Schokolade, sondern lieber einen Mann“ und die dritte schwärmt herzergreifend „Kunst du bist mein Seelenkönig.“

Dazwischen greifen die Damen – wie könnte es anders sein – zur gefüllten Platzchendose, ziehen ihren Lippenstift nach, hüllen sich in eine Parfümwolke, holen Kaffee und führen Privatgespräche – allerdings nur während ihrer Arbeitszeit. In ihrer Freizeit haben sie dafür keine Zeit: „Du, ich kann jetzt nicht, ich hab' grad Mittagspause.“ Und in der hat die Sekretärin von heute wahrlich anderes zu tun. Die eine hat „Probleme mit der Identität“, die andere ist „wieder mal gestolpert“ und von ihrem Freund sitzen gelassen worden, die nächste süselt „nur noch ‚l'amour, l'amour.“

Sekretärinnen auf Erfolgskurs

Umjubelte Premiere des Hersbrucker „StattTheater“ im Markgrafensaal Hohenstadt



„Eine kleine Sehnsucht“: Wovon die Sekretärinnen hier träumen, wüsste der Büroboote nur allzu gern.

Die Zuschauer quittieren die mit Leidenschaft vorgebrachten Lieder und die vielen komischen Auftritte mit Applaus und herzhaftem Lachen, übersehen aber auch die ernstesten Seiten des Stückes von Franz Wittenbrink nicht. Einsamkeit und Unterdrückung dominieren das Leben der Sekretärinnen. Da rapt eine gerade noch „ich bin zu geil für diese Welt, ich bin der Star in meinem Film“, kommt dann aber wenig später geknickt vom Diktat beim Chef zurück.

Ihre Kollegin tröstet sie: „Sind so kleine Hände, darf man nicht drauf schlagen.“ Eine andere fordert angesichts der permanenten Schikanen durch die Chefetage mehr „Respekt“ für die Sekretärinnenzunft.

Doch es gibt auch ein glückliches Exemplar der Gattung Sekretärin, die ihren neidvollen Kolleginnen von ihrem „Herzallerliebsten“ schwärmt: „Ich mag ihn, weil er so klug und zärtlich ist.“ Von so viel

Glückseligkeit kann die Sekretärin im adretten Matrosenkostüm nur träumen. Ab und an aber brechen auch bei ihr die geheimsten Gefühle heraus. Dann springt sie auf den Tisch, singt voller Inbrunst und in den höchsten Tönen: „Ein Schiff wird kommen und das bringt mir den Einen“. Aufstumpfend beteuert sie: „Wir gehören zusammen wie der Wind und das Meer“. Danach gehört ihr Seemannsglück wieder der Vergangenheit an. Verlegen steigt sie

vom Tisch und macht sich mit einem kurzen „Ahoi“ wieder an die Arbeit.

Das Publikum ist hin und her gerissen zwischen Lachen ob der schrillen musikalischen Darbietung und Mitleid ob der unerfüllten Sehnsucht der Sekretärin. Und auch bei einem anderen treten ungeahnte Seiten zutage: Der biedere Büroboote verwandelt sich beim Ramazzotti-Klassiker „Se bastasse una bella canzone“ in ein begehrtes Sexobjekt. Die Damen liegen ihm zu Füßen und reißen ihm unter den johlenden Zurufen des Publikums im wahrsten Sinne des Wortes die Kleider vom Leib.

Das Glück ist von kurzer Dauer. „Ihr könnt dankbar sein, dass ihr eine Arbeitsstelle habt“, meckert eine der Sekretärinnen. Die stimmen denn auch gleich ein Loblied auf ihren Beruf an: „Danke für diesen guten Morgen, danke für meine Schreibmaschine, danke, dass ich tippen darf.“

Am Ende ist eines klar: ohne Schreibmaschine keine Sekretärin. Lassiv schmiegen sich die Damen zu „I can't live without you“ an ihre Tippapparate. Das Publikum biegt sich vor Lachen, verlangt lautstark nach Zugaben. Die gibt es dann auch. Und selbst die wenigen Zuschauer, die bei Theaterschluss gleich aufgestanden waren und nach ihren Jacken griffen, bleiben nun gebannt stehen und verfolgen die Dreingaben bis zum letzten Ton. KATA BUB

Karten für die Vorstellungen am 17., 18. und 19. November beim Reisebüro Hahn unter 09151/81800.

Ihr Draht zur HZ-Kultur: Walter Grzesiek Tel. 09151/7307-42 E-Mail: kultur@hersbrucker-zeitung.de